

**Anzeigenpreise:**  
 Die achtgespaltene Zeile 40 S.  
 Inserate für auswärts 50 S.  
 Arbeitsmarkt und  
 Wohnungsanzeigen 20 S.  
 Die 3-gesp. Reklamzeile 150 S.  
 Bei Wiederholungen Rabatt.  
 Inserate müssen zwei Tage vor  
 Erscheinen der Zeitung in unsern  
 Händen sein.

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich  
 mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.  
**Bezugspreise:**  
 In Danzig durch unsere  
 Zweigstellen monatlich 2,00 M.  
 vierteljährlich 6,00 M.  
 Durch d. Post bez. a. herb.  
 Zustellgebühr monatlich 30 S.  
 Einzelnummern 15 S.  
 Postcheckkonto Danzig 2945.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion: Am Spendhaus 6. Tel. 720.  
 Expedition: Am Spendhaus 6 und  
 Paradiesgasse 32. Telephon 9290.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst  
 Looos; für Inserate Bruno Ewert  
 Verlag und Druck J. Gehl & Co., Danzig

Nr. 299

Mittwoch, den 24. Dezember 1919

10. Jahrgang

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Friede auf Erden!

Seit zweitausend Jahren feiert die Christenheit das Weihnachtsfest. Wie eine frohe Verheißung klangen die Worte der Engel, von denen uns die biblische Geschichte erzählt: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Jahrhunderte sind dahingebraucht. War vor zweitausend Jahren das Christentum eine Lehre, die nur einen kleinen Kreis von begeisterten Anhängern hatte, so hat es sich im Laufe der Zeit die Welt erobert. Die einen zogen hinaus und predigten die neue Heilslehre mit feurigen Zungen; die andern verbreiteten das Gebot der christlichen Nächstenliebe mit Feuer und Schwert. Im Abendlande hat das Christentum die Herrschaft errungen. Die mächtigsten Könige und Völker haben sich ihm unterworfen. Aber es vermochte nicht, jene alte Weihnachtsverheißung zur Wahrheit werden zu lassen. Die Geschichte der christlichen Fürsten und Völker ist eine lange Reihe von blutigen Kämpfen und Schlachten. Nie wurde jenes „Friede auf Erden“ mehr geschändet, als in den gräßlichen Religionskriegen des Mittelalters. Und in unsern Tagen das gleiche. Die Kaiser und Fürsten, die Heerführer und Minister des alten Deutschlands waren alle überzeugte Christen, gingen alle in die Dome und beteten. Aber auch sie schändeten die christliche Lehre, indem sie gleichzeitig für kriegerische Taten schwärmten und den gräßlichen Weltkrieg, unter dessen verheerenden Wirkungen wir noch heute leiden, in der Hauptsache verschuldet haben. Der christlichen Lehre, die sicher sehr viel Gutes in sich birgt, ist es nie möglich gewesen, die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in menschenwürdige Bahnen zu leiten. In unsern Tagen noch weniger denn je. Kapitalismus und Imperialismus legen sich zwar gerne einen christlichen Mantel um, ohne sich aber weiter um die christlichen Lehren zu kümmern.

Wir Sozialisten brauchen deshalb nicht zu verzweifeln. Wir wissen, daß sich aus dem Meer von Blut und Schrecken eine bessere Zeit hervorheben wird, die den blutigen Völkerringen, die der Ausbeutung und dem Elend unserer Zeit ein Ende bereiten wird. An dem Tage, an dem der Sozialismus die Welt erobert haben wird, werden die Völker der Welt in Frieden und die Menschen in Glück und Zufriedenheit leben. Erst dann wird die alte Weihnachtsverheißung wahr werden: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

## Irlands Selbstverwaltung.

Haag, 23. Dez. „Nieuwe Courant“ meldet drachlos aus London, daß Lord George im Unterhause die neuen Home-Rulepläne darlegte, wie sie in der Vorlage enthalten sein werden, die in der nächsten Session des Parlaments eingebracht wird. Er sagte, daß niemand mehr das Home-Rulegesetz von 1914 haben wolle. Irland sei der englischen Herrschaft noch nie so entfremdet gewesen wie jetzt. Es sei beachtenswert, Irland eine eigene Regierung mit zwei Parlamenten zu geben, einem nördlichen und einem südlichen. Irland werde jede Gelegenheit haben, zu einer einheitlichen Regierung zu gelangen, wenn die Iren es so wünschten. Die Entscheidung solle ihnen selbst überlassen bleiben. Aus den beiden getrennten Körperschaften werde ein Rat gebildet, der das Verbindungsglied mit der beiden Teilen Irlands bilden werde. Die beiden irischen Parlamente würden eine Million Pfund Sterling zur Verfügung erhalten, um davon die wichtigsten Ausgaben zu bestreiten. Die großen Steuern würden vom Reich erhoben werden. Die irischen Parlamente würden eine Zusatzsteuer zu diesen Steuern ausschreiben können. Dem Reichsparlament bleibe das Verfügungsrecht über alle Zölle.

### Aufstände in Irland.

Es ist wohl die höchste Zeit, daß Irland die Selbstverwaltung gewährt wird, da es sonst aus blutigen Aufstandsbewegungen und Attentaten nicht herauskommt. Englischen Blättern zufolge ist man davon überzeugt, daß in Irland eine weit verbreitete irische Verschwörung gegen die britische Verfassung besteht. Nach einer Meldung überflogen in Dublin etwa 50 Sinnfeiner die Bureaus der Zeitung der irischen Unabhängigen, zerstörten die Telefonleitungen und telegraphischen Anlagen, zerstörten die Maschinen und schlepten große Mengen fertiger Flugblätter fort.

London, 19. Dezember. Am Freitag abend wurden in Dublin auf den Bisköpfung von Irland, Lord French, Schüsse abgegeben, die diesen aber nicht trafen.

Diese Tat ist der Ausdruck der unruhigen Bewegung, die seit einigen Wochen erneut durch Irland geht. Noch am Dienstag haben 200 bewaffnete Sinnfeiner einen Überfall auf den Hauptposten im Bahnhof zu Cork ausgeführt. Sie

blieben eine Stunde lang Herren des Bahnhofes und suchten nach einer Waffensendung. Es gelang nicht, sie zu verhaften.

## Die Gastwirte fordern mehr Lebensmittel.

Die Besprechungen der Großberliner Gastwirte im Rathaus hatten insofern ein Ergebnis, als die Vertreter des Magistrats die schwierige Lage der Hoteliers und Gastwirte anerkannten. Wenn sie auch von sich aus keine Verbesserung vornehmen können, so versprachen sie doch, bei der Regierung vorstellig zu werden, der Stadt so große Mengen rationierter Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, daß die Gastwirte mehr erhalten können.

## Peinliche Erinnerungen.

Die drei Wahlkreise Elsaß-Lothringens sind in der neuen französischen Kammer durch 24 bürgerlich-reaktionäre Abgeordnete vertreten, während die Sozialisten leer ausgehen, obgleich sie mehr als zwei Fünftel der Stimmen erhalten hatten.

In ihrem berechtigten Ärger über diese Folge eines ungerechten Wahlsystems haben sich die französischen Sozialisten den Spatz geleistet, die einzelnen führenden Männer, die jetzt als die Vertreter des clemencitisch-nationalistischen „Nationalen Blocks“ die zurückeroberten Gebiete im Parlament vertreten, auf ihre frühere Gesinnung zu prüfen. Eine ganze Woche lang vor dem feierlichen Empfang der Elsaßer im Palais Bourbon wurde in den Spalten der „Humanité“ ziemlich rücksichtslos enthüllt. Alte Reden und Aufsätze aus den Zeiten der „preußischen Sklaverei“ wurden wieder aufgewärmt. Sie bewiesen, daß es den „Sklaven“ gar nicht so schlecht im Verbands des Deutschen Reiches zu gehen schien.

Nacheinander nahm sich die „Humanité“ die Herren Dr. Pfeiffer, Dr. Haegy und Wetterle aufs Korn. Andere werden wohl noch folgen.

Die französischen Leser dürften in der Tat sehr erbaunt sein, wenn sie erfahren, was einer der Hauptpropagandisten des „Nationalen Blocks“, der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Haegy, in seinen im „Elsaßer Kurier“ erschienenen „Briefen aus dem Reichstag“ schrieb. Am 16. März 1916 sagte er, man müsse seinen Blick „auf das große Ganze“ richten. Die Parole heiße: Verdun! Acht Tage später ermahnt der heutige französische Chauvinist die deutschen Truppen, „gute Wache zu halten an den Bogenen, damit die Franzosen nicht ins Land kommen“.

Alte Artikel Wetterles voll glühender Beteuerung für den frommen Kaiser Wilhelm II. und voll Verachtung für die gottlose französische Republik werden auch noch aufgeführt. Als Hauptinhüller wirkt dabei der durchgefallene Colmarer Sozialist Grumbach, der sich dadurch in die Gefahr begibt, daß die Enthüllungen mit Enthüllungen kommen.

## Trauen die Franzosen den Elsaß-Lothringern nicht?

Die französische Regierung beschloß die Errichtung einer Anzahl Elsaß-Lothringischer Regimenter unter Führung von französischen Offizieren. Die Standorte dieser Truppenteile befinden sich im Innern Frankreichs, während Elsaß-Lothringen rein französische Besatzung erhalten wird. — Ein besonderes Vertrauensvotum wird den Elsaß-Lothringern von ihren „Befreier“ damit nicht ausgestellt.

## Belgiens zukünftige Politik.

In der belgischen Kammer hat der Premierminister de la Croix eine Rede gehalten, in der er sein Programm entwickelte. Die Hauptpunkte sind: Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Männer vom 21. Lebensjahr ab (für Frauen bleibt die Entscheidung dem Parlament überlassen). Die Regierung wird die Sprachenfrage sofort in Angriff nehmen. Die Militärdienstpflicht wird auf ein Mindestmaß beschränkt. Eine neue Einkommensteuer wird vorbereitet, eine Sondersteuer auf die Kohlenminen gelegt, und die Kohlenfelder werden in staatliche Verwaltung genommen. Die Regierung wünscht, sich in dieser Angelegenheit nach den Beschlüssen der Arbeitskonferenz in Washington zu richten. Die Handelsbeziehungen zu den Nachbarn werden sofort aufgenommen. Belgien wird sich künftig in seiner Politik hauptsächlich nach den westlichen Bundesgenossen orientieren, ohne jedoch die Bürgerschaft des Völkerbundes aus dem Auge zu verlieren. Die belgische Regierung wünscht ein Abkommen mit Frankreich und England zu schließen, das die Landesverteidigung sicherstellen soll, und erstreckt ferner wirtschaftliche Abkommen mit den Verbündeten, die die freundschaftlichen Beziehungen bessern und die Wiederaufnahme der belgischen Industrie und des belgischen Handels erleichtern würden.

## Sozialisierungsversuche in Belgien.

Dem „Rechts“ wird aus Brüssel gemeldet, daß der Verplegungsminister Wauters im letzten Kabinettsrat von der Einigung einer Kommission Mitteilung machte, die sich das Studium der Verwaltung der Kohlenbergwerke auf neuen Grundlagen angelegen sein lassen wird. Der Minister des Innern, Kerkin, machte den Vorschlag, ein gegenwärtig jequestriertes Kohlenbergwerk des Ältesten Bedens versuchsweise in staatliche Regie zu übernehmen. Da nun einmal die Meinung, die Ausbeutung der Kohlenbergwerke sei Sache des Staates, bei den Sozialisten die herrschende

sei, ihre Gegner andererseits Einwände technischer Art gegen diese Auffassung erheben, so läme es, meint Kerkin, auf einen Versuch an. Dieser Versuch soll unverzüglich gemacht und sodann auf Grund der gewonnenen Resultate an die Lösung des Problems der Ausbeutung gewisser Minenkonzessionen im Hennegau gegangen werden.

## Japan vor sozialen Kämpfen.

Auch Japan leidet unter dem allgemeinen Streikfieber, wie eine Meldung der Baseler „National-Zeitung“ feststellt. Nach den neuesten amtlichen Statistiken zählt Japan 300 000 Erdenarbeiter, 1 095 800 Fabrik- und Werkstättenarbeiter und Arbeiterinnen und 150 000 Lehrlinge der staatlichen Werkstätten. Die in Japan vor sich gehende Evolution schreitet, wie in Tokio und anderen Städten festgestellt wird, rasch vorwärts. Eine allgemeine Unruhe hat die Städte erfasst. Es liegt etwas wie eine Erhebung in der Luft, der in sehr naher Zukunft die Tat folgen könnte. Eine Arbeitsorganisation hat sich gebildet. Den Arbeitern und Soldaten werden im geheimen Proklamationen vortele. Das teuere Leben erhöht die Unzufriedenheit. Ganze Berufsstände fordern die Erhöhung der Löhne und die Herabsetzung der Arbeitszeit. Die Gewerkschaften fordern von der Regierung die Anerkennung ihrer gesetzlichen Existenz. Die Arbeiterfrage ist in ihrer ganzen Tragweite ausgetrollt.

## Dänemark will sozialisieren.

Wie Kopenhagens „Politiken“ erfährt, ersuchte der dänische Ministerpräsident Zahle die Arbeiterverbände und Arbeitgebervereinigungen in einem Schreiben darum, Verhandlungen einzuleiten zum Abschluss eines freiwilligen Abkommens, wodurch den Arbeitern die Beteilung an der Leitung und am Gewinn der Betriebe, in denen sie beschäftigt sind, zugesichert wird. Ministerpräsident Zahle schlägt vor, daß für die vorläufigen Verhandlungen von jeder Seite drei Vertreter gewählt werden.

## Die Einigungszerpitterer am Werk.

Die Entschliebung des Parteitagcs der S. P. D. des Freistaates Danzig nötigen mich, einige Ausführungen zu machen. Ich hatte in der letzten gemeinsamen Vorstandssitzung gefordert, es solle einem Mitglie der U. S. P. zur Bearbündung des Programms auf dem Parteitage ein Referat übertragen werden, weil man ein solches Referat im besahenden oder im verneinenden Sinne halten könnte. Das wurde von Krüger und seinen Genossen abgelehnt. Wie sehr ich mit meiner Forderung recht hatte, beweist der Verlauf des Parteitagcs.

Es ist unwahr, wenn dort erklärt wurde, die Einigung in Danzig sei unter Vorbehalt des Parteitagcs der S. P. D. beschlossen worden. Wahr ist vielmehr, daß die Einigung in Danzig durch Beschluß der Vertrauensmänner- und Mitgliedererversammlungen ohne Vorbehalt beschlossen ist. Somit waren die Mitglieder des Landesvorstandes der S. P. D., die Mitglieder der geeinten Partei Danzigs sind, auf Grund ihrer vielgerühmten Demokratie verpflichtet, für das loebend beschlossene Einigungsprogramm einzutreten und nicht, wie geschehen, zu sabotieren. Ueber eine Aenderung des Programms hat nicht die Parteileitung der U. S. P., sondern die Vertrauensleute und Mitglieder der Sozialistischen Partei Danzigs zu befinden. Dabei ist es dahingestellt, ob diese solche Hanswurstel begehren würden, ein vor wenigen Wochen nach reiflicher Ausprache beschlossenes Programm wieder zu ändern.

Was über die Kandidaturfrage zum Parteitag gesagt wird, ist kennzeichnend für die Kandidatenschmerzen verschiedener Führer der S. P. D. Man möchte wohl dauernd die geeinte Partei in zwei Bestehungsgruppen spalten, um die Stadtrats-, Senatoren-, Volksgesandterkandidaturen und die Postenjägerei bestimmter Kreise befriedigen zu können. Hat man schon so sehr das Vertrauen der Mitglieder verloren? Die Liquidation des „Freien Volks“ zum 1. Januar zu fordern, nachdem die Einigung so in Frage gestellt ist, ist, wenn möglich, noch schlimmer.

Was nun? Nach meiner Ansicht müssen die Vertrauensleute der Sozialistischen Partei sofort zusammentreten, um 1. zu der Entschliebung des Parteitagcs Stellung zu nehmen; 2. die Vorstandswahl der Partei endlich zu vollziehen; 3. den Raubzug der Regierung und Behörden gegen das arbeitende Volk durch Verteuerung von Brot, Mehl, Fleisch, Zucker, Kartoffeln usw. zu bekämpfen und um sofort sämtliche Gewerkschaftsleitungen zu bewegen, als Ausgleich dieser Teuerung Lohnforderungen zu stellen.

Ferner haben wir Stellung zu nehmen gegen die Marschierende, gegen Klassenpolitik überhaupt, gegen die Diktatur der Agrarier und Wucherer, gegen die Diktatur des Oberbürgermeisters Sahm und Major Wagners, die Einwohnerwehren im Freistaatgebiet organisieren.

Allo die Aufgaben der Sozialistischen Partei Danzigs sind so vielseitig und schwerwiegend und müssen unter einheitlicher Leitung der Partei zum Segen der gesamten werktätigen Bevölkerung erfolgreich durchgeführt werden. Ich habe das Vertrauen, daß die Mitglieder der Sozialistischen Partei diesen Kampf aufnehmen wollen und dabei nicht über die Zwirnfäden des S.-P.-D.-Parteitagcs stolpern werden.  
 J. W a u, Parteisekretär.



## Ein Volkspark für Danzig.

Die enge Einschließung unserer Stadt durch den starren Ring der Festungswerte hat zu einer sehr engen und hohen Bebauung der Innenstadt geführt. Die Folge davon sind luft- und lichtarme, ungesunde Wohnungen und eine viel zu geringe Zahl öffentlicher Gärten und Spielplätze. Die weit draußen liegenden Wälder, wie der Jäschentaler Wald, der Olivaer Forst oder auch der Strand können dem Arbeiter der alten Stadt wenig nützen, denn er ist nicht — wie der wohlhabende Bürger — in der Lage, sich täglich die Fahrt dorthin und eine mehrstündige Abwesenheit von Hause zu gestatten. Er braucht Gärten- und Parkflächen nahebei, in denen er nach Feierabend ein Stündchen spazieren gehen, in denen die Kinder sich austoben und in denen auch Frauen und alte Leute ohne weite Wege sich ausruhen und erholen können. Je größer und näher gelegen solche Parkflächen vorhanden sind, um so gesünder wird der Nachwuchs und um so erträglicher auch das Leben in den engen Stadtwohnungen sein.

Die innere Stadt besitzt an solchen nahe gelegenen Grün- und Schmuckplätzen, Kinderspielplätzen usw. nur etwa 12 Hektar; das ist noch nicht 1 Quadratmeter auf den Kopf der Bevölkerung, während anderswo 6 Quadratmeter als Mindestmaß gelten. In Danzig kommen beispielsweise sogar 12 Quadratmeter auf jeden Kopf der Bevölkerung, und dabei sind dort doch Straßen und Wohnungen ohnehin geräumiger, als in der Altstadt.

Wie drückend dieser Mangel tatsächlich ist, zeigt im Sommer die Ueberfüllung der wenigen vorhandenen Anlagen in der Stadt. Auf solchen vollgepropften Grünplätzen, noch dazu oft unmittelbar am lärmenden Straßenverkehr, kann von Erholung kaum noch eine Rede sein.

Will man auch nur das Allernotwendigste an Grünflächen beschaffen, so braucht man eine neue öffentliche Parkfläche von der 1½- bis 2fachen Größe des Jäschentaler Waldes. Auch damit würde man dem Altstadtbewohner erst die Hälfte von dem geben, was der ohnehin besser gestellte Langfuhrer längst besitzt. Und diese Forderung, so riesenhaft sie auch zunächst erscheint, ist heute noch in vollkommener Weise erfüllbar durch Umwandlung des alten Festungsgeländes des Hagelsberges, des Bischofsbergers und der Wälle in einen großen, zusammenhängenden öffentlichen Volkspark.

In selten schöner und glücklicher Lage würde dieser Ringpark die Altstadt vom Olivaer bis zum Langgartner Tor umspannen. Jedem Bewohner der Altstadt wäre es dann möglich, sich täglich ohne große Wege im Grünen aufzuhalten und nach anstrengender Arbeit in der Natur die Erholung zu finden, die die enge, dumpfe Altstadtwohnung oft genug nicht bieten kann.

Nun hört man wohl sagen: Ja, aber das Wallgelände brauchen wir doch zum Häuser bauen. Nie und nimmer! Nur kurzfristige, einseitige Grundbesitzpolitik kann auf solchen Gedanken verfallen. Man stelle sich nur einmal die teure Einbebauung und die kostspieligen Gründungsarbeiten auf solchem Gelände vor. Warum um alles in der Welt sollte man gerade den ungeeignetsten Baugrund für Neubauten aussuchen, während 200 Meter weiter und auch sonst an allen Enden der Stadt das schönste Baugelände vorhanden ist? Der Arbeiter wird sich dafür bedanken, für solchen Unfug dann hinterher mit teuren Mieten zu büßen. Darum, Finger weg von unserem künftigen Volksparkgelände. Der

grüne Ring der Wälle ist kein Spekulationsobjekt für kurzfristige Interessenpolitik. Mit seiner Erhaltung als Volkspark ist die Gesundheit von Kindern und Kindeskindern und die ausreichende Erholung des kleinen Mannes unzertrennlich verknüpft. Kein Stückchen des alten Festungsgeländes darf der Bebauung zum Opfer fallen, es ist „heiliges Land“.

Und was lassen sich daraus für wunderbare Anlagen schaffen. Die Kuppen und Bastionen, mit Bäumen bepflanzt, ergäben schattige Wege und stille Ruheplätze; dazwischen weite Wiesen- und Wasserflächen, aber auch Spiel- und Sportplätze, Laufbahnen, Planschwiesen usw. In den tief liegenden Gräben und ringsherum um den alten Befestigungsring ein breiter Kranz von Laubkolonien, Obst- und Gemüsegärten, so das Nützliche mit dem Praktischen verbindend. Aussichtstürme und Terrassen auf den Höhen würden den Blick über Stadt und Hafen auf das weite Meer erschließen, Restaurants für Erholung und Unterhaltung sorgen, Brücken über Straße und Eisenbahn hinweg die einzelnen Teile des Volksparkes miteinander verbinden. Und wie verhältnismäßig wenig ist an Umgestaltungen erforderlich, um dieses verlockende Bild Tatsache werden zu lassen. Wie herrlich sind schon heute die alten Festungsberge, die Bastionen und Wassergräben.

Freilich, wenn in der planlosen Art darauf losgearbeitet wird, wie am Olivaer und Neugarter Tor schon angefangen ist, dann wird unser Volkspark recht langweilig werden. Solche Arbeiten sind Aufgaben für Künstler. Fehlen uns diese, oder läßt man sie nicht zu Worte kommen? Ob der Boden hierhin oder dorthin gefarrt wird, ist wohl ziemlich einerlei. Darum benutze man doch die so dringend notwendigen Hoffstandsarbeiten, um aus dem alten Festungsgelände planvoll und zielbewußt den künftigen Stadtgarten, den Volkspark des Danziger Arbeiters zu schaffen.

Es ist in erster Linie der Arbeiter und kleine Bürger, der das allergrößte Interesse an dem Schutz und der Freihaltung des alten Festungsrings hat. Seine Gesundheit, sein Lebensgenuß, seine Erholung, sein Glück stehen auf dem Spiele. Darum, Danziger, schließt euch zusammen zum Schutz der grünen Ringanlagen. Verhindert die kurzfristige Verschleuderung dieses wertvollen Freiheitsbesitzes. Sammelt euch aus allen Parteien zu einer großen, gemeinsamen Tat. Laßt aus dem einstmaligen waffenstarken Ring der alten Stadt einen großen, freien, herrlichen Volkspark erblühen.

## Kommunalisierung und Zwangswirtschaft.

Von W. Schäfer.

„Wo die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung nicht in zweckmäßiger Weise durchgeführt wird, muß gegebenenfalls Kommunalisierung oder Sozialisierung erfolgen.“ So äußerte sich der Unterstaatssekretär Herr Professor Hirsch vor dem Zentralverband des Deutschen Großhandels Anfang Oktober. Die Richtung ist also den Gemeindevorkontrollungen vorgeschrieben, und man mußte nunmehr annehmen, daß die Gemeindevorkontrollungen überallhin darangehen, die Kommunalisierung der Lebensmittelversorgung zu betreiben. Es kann wohl nirgends davon die Rede sein, daß der freie Handel und die freie Wirtschaft zurzeit

eine geordnete Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln durchführen könnten. Besonders trifft das für die Fleischversorgung zu. Auf diesem Gebiet ist trotz der von Reichs wegen angeordneten Zwangswirtschaft noch eine so bunt gestaltete Bewirtschaftung üblich. Was läge näher, als gerade auf diesem Gebiet die Kommunalisierung der Fleischversorgung allgemein durchzuführen. Die praktische Möglichkeit der Durchführung dieser Forderung ist durch die Tatsachen längst erwiesen. Wenn trotzdem eine ganze Reihe von Kommunen es abgelehnt hat, die Fleischversorgung zu kommunalisieren, so deshalb, weil die Rücknahme auf die Fleischermeister sie von dieser Maßnahme abgehalten hat. Bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln sollten aber in allererster Linie nicht die Interessen einer bestimmten Berufsschicht, sondern vor allem die Interessen der Konsumenten ausschlaggebend sein. Wo von diesem Grundsatz ausgegangen wurde, hat die Kommunalisierung auch Erfolg gezeigt. Die Interessentkreise gehen neuerdings dazu über, Gemeindevorkontrollungen überhaupt das Recht abzuspreden, die Fleischversorgung zu kommunalisieren. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Verordnung der Reichsregierung vom 25. September 1915 den Gemeindevorkontrollungen das Recht gibt, diese Maßnahmen durchzuführen. Die Mängel der heutigen Fleischversorgung sind nicht auf die Zwangswirtschaft allein zurückzuführen, sondern sind aufs engste verbunden mit der wenig zweckmäßigen Durchführung der Zwangswirtschaft. In den allermeisten Fällen hat man die Interessenten dabei zu Rate gezogen, die natürlich längst kein Interesse mehr an der Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft haben. Die Leidtragenden bei dieser Mißwirtschaft sind die Konsumenten. Statt den früheren 2 Pfd. Fleisch pro Woche und Kopf erhält die Bevölkerung im günstigsten Falle ½ Pfund. Die Geschäftsleute sind gerissen genug, die Zwangsbewirtschaftung des Fleisches als die Ursache der Verabfolgung dieser geringen Fleischportionen zu bezeichnen. In Wirklichkeit trägt einmal der durch den Krieg herabgewirkeltete Viehbestand zu dem geringen Fleischquantum bei.

Immerhin muß gesagt werden, daß auch bei dem jetzigen Viehbestand die Möglichkeit besteht, pro Woche und Kopf mindestens 500 Gramm Fleisch zu verabfolgen. Daß das nicht geschehen kann, liegt an der mangelhaften Erhaltung des Schlachtviehs und an dem damit verbundenen Schlechthandel. Die Befürworter des freien Handels gehen an, daß sie imstande wären, genügend Fleisch zum Verkauf zu bringen. In Wirklichkeit ist das natürlich nirgends möglich. Das wird am treffendsten bemittelt durch die Fleischwirtschaft in den besetzten Gebieten. In St. Imbert in der Pfalz weitern sich die Fleischermeister, frisches Fleisch abzugeben. Sie wollen es erst zu Wurst verarbeiten, weil sie dabei besser auf ihre Rechnung kommen. In dem Gebiet der amerikanischen Besatzungszone wurden die Bestimmungen über die Zwangswirtschaft der Fleischversorgung so gut wie aufgehoben. Auch die Rationierung wurde stellenweise beseitigt. Das führte dazu, daß die Viehpreise in diesem Gebiet so in die Höhe gingen, daß die Landwirte alles nur irgendwas entbehrliche Vieh verkauften. Dadurch wurde nicht nur der Viehbestand erheblich gemindert, sondern stellenweise sogar das Rinderzuchtgeschäft verfallen und durch Mauttiere ersetzt. Auf dringende Forderung aller zuständigen Organe soll demnächst die Zwangswirtschaft auch in der Besatzungszone wieder eingeführt werden.

Solange der Viehbestand Deutschlands ein derartig niedriger ist, muß an der Zwangswirtschaft festgehalten werden.

## Rubeln.

Ein Stimmungsbild aus Mitau.

Von Will. Mertens.

Nacht ist es, 3 Uhr.

Fauchend hält der Zug. Seinen Abteilen entquillt eine bunte Schar, Deutsche. Gelbbarbe mit dem Totenkopf an der Mütze und solche mit russischen Abzeichen — der großen russischen Kotarde an der Mütze und russischen Farben und dem orthodoxen Kreuz an den Hermeln. Nicht um idealen Zweck hatten es die meisten getan, sondern um zu „rubeln“. Immer wieder hörte ich dies Wort und konnte mir keinen Sinn nicht denken. Niemand weiß, wer das Wort zuerst aussprach und wie es entstanden ist, jedenfalls soll es das Zusammenfließen von möglichst vielen Rubeln bedeuten und jeder Feldgrau da oben weiß, was das Wort sagen soll.

Durch die Palaisstraße, in der noch einzelne an den Häusern angebrachte Schilder erzählen, daß früher in dem gewaltigen Ringen hier eine Zentrale der Kriegsmaschine war, „Rübe R. A. B. 135 XX. Stab J. R. . . .“ usw., alles Merkmale einer „großen Zeit“, in der man noch hoffte und die man längst vergessen und verfluchen gelernt hat.

Soldatenheim. Groß prangt ein Schild am Eingang. „Errichtet von der Eisernen Division.“

Durch eine Kette von Straßenhändlern, — nicht, wie ich es von früher gewohnt war, Juden, sondern deutsche Soldaten, nicht Men mit der goldenen Tresse des Unteroffiziers, betrete ich die unfreundlichen Räume. Im Vorübergehen erfährt mich der Etel vor diesen Gefellen, die sich „Deutsche Soldaten“ nennen und sich nicht scheuen, sich gegenseitig auf offener Straße mit Anpreisungen ihrer englischen Zigaretten und amerikanischer Schokolade zu überbieten.

Im Soldatenheim ist kein Platz zu bekommen, jeder Stuhl ist besetzt und um jeden Tisch steht in atemlosem Schweigen ein Haufen Zuschauer.

Ein Blick lehrt mich, was die vielen hier so interessiert, die Karten sind es, 17 und 4. — Mit erhitztem Gesicht und zitternden Händen sitzt der Bankhalter und streicht die nicht kleinen Beträge, die er mit tödlicher Sicherheit immer wieder gewinnt, ein. Einen Paßen Rubel- und Marktscheine nach dem andern stellt er gleichgültig in seine Rocktasche. Drüben am Tisch erhebt sich ein junger Mensch, kaum 18 Jahre alt, todbleich im Gesicht.

„Karl, eine Zigarette.“

„Karl, hast du kein Geld mehr?“

„Ne, alles verspielt, fast 2000 Mark, na, macht nichts, es kommt wieder.“

Ich bin erschrockt ob so viel Gleichgültigkeit; 2000 Mark, fast ein Vermögen, in solch kurzer Zeit mit solcher Ruhe verspielen zu können, übersteigt meine Begriffe. Woher mag der junge Mensch das viele Geld haben, ich verstehe es nicht. Von seiner Löhnung kann er es sich kaum erspart haben.

Plötzlich entsteht an allen Tischen Bewegung. Karten und Geld verschwinden blitzschnell. Immer wieder höre ich es tuscheln „Krim, Vorsicht!“

Zwei Kriminalbeamte in Zivil halten eine plötzliche Revision ab.

Der Bankhalter, den ich beobachtet hatte, versucht unbemerkt zu verschwinden, doch schon hat ihn ein dritter Beamter, der an der Tür Posto gefaßt hatte, festgehalten.

„Ihren Ausweis!“ Knapp und befehlend klang es.

„Ich habe keinen, meine Truppe hat mir noch keinen ausgeföhrt“, kam es über die jetzt blaß gewordenen Lippen des Mannes. „Dann bleiben Sie hier und kommen mit zur Wache.“ Vollständig ruhig sagte es der Beamte, wie einer, der an Derartiges längst gewöhnt.

Nach etwa einer halben Stunde war die Razzia beendet, und man sah es den Beamten an, daß sie mit sich zufrieden waren. Gewiß war ihnen ein guter Fang geglückt, und wirklich — sieben Mann wurden von den Beamten mit fortgeführt, fast ausschließlich junge Burschen mit dem ersten Flaum auf der Oberlippe, denen aber das böse Gewissen wie ein Ratszeichen auf der Stirn stand.

Einen Augenblick war noch Ruhe in den Räumen, jedem sah noch der Schreck in den Gliedern, wenigstens hatte ich das Gefühl, als ob der größte Teil der hier anwesenden Leute allen Grund hatte, sich zu hüten, irgendwie mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Dann, als sei nichts geschehen, kamen die Karten wieder zu ihrem Recht.

Freundlich grüßend trat ein Unteroffizier an mich heran.

„Ra, Kamerad, bist wohl fremd hier?“

Mit Kameradengaug hatte er bemerkt, daß ich noch nicht lange in den Kreisen zu Hause war.

„Ja, ich bin erst in der vergangenen Nacht hier angekommen.“ Freundlich gab ich ihm Bescheid, froh, in meiner Einsamkeit jemand zu haben, mit dem ich ein Wort reden konnte.

„Was hast du denn vor, bei welcher Formation willst du eintreten?“

„Ich will es mir noch überlegen, jedenfalls bei der Eisernen Division.“

„Mensch, sei doch nicht so dumm, geh doch zu den Russen.“ Ueberprudelnd kam es aus seinem Munde, „erstensmal bekommst du bessere Löhnung und dann . . .“ Hast du überhaupt Fleppen?“

„Fleppen?“ Entschuldige, den Ausdruck ferne ich nicht, was ist das?“

Hell lachte mein neuer Bekannter auf.

„Menschenkind, bist du dusselig, nicht einmal Fleppen kennst du?“ Papiere sind es. Paß, Entlassungsschein, Soldbuch usw.“

„Selbstverständlich habe ich meinen Militärpaß bei mir.“ war meine Antwort, „ohne den dürfte ich doch wohl schwerlich eingestellt werden.“

Ganz nahe rückte der Kamerad an mich heran, sein Atem streifte mich, als er flüsternd sagte: „Du wirst doch nicht als Musketier eintreten, ich habe die Fleppe von einem Feldwebel, billig kannst du sie haben, nur 50 Mark, denk mal, welche Vorteile du da hast.“

„Ich hatte ich mich umgewandt, ich hätte dem Kerl ins Gesicht schlagen mögen, der es wagte, mich zu solch unverschämtem Betrug verleiten zu wollen.“

Fast fluchtartig verließ ich das Gebäude, das sich Heim der Soldaten nannte und hauptsächlich Fehler, Diebe, Falschspieler usw. beherbergte, als Stellbühnen gemerbsmäßiger Verbrecher.

Jetzt mußte ich, was man hier unter „Rubeln“ verstand, wie und mit welchen Mitteln gerubelt wurde. Bekämpfung des Bolschewismus war der Vorwand, das Mittel, um ihren Zweck, möglichst bald zu Geld zu kommen, zu erreichen.

Nicht weil es mehr Geld gab, sondern weil es eine von deutschen Offizieren geführte deutliche Formation war, ließ ich mich von den Russen anwerben. Im Bataillon wurde auf strengste Manneszucht und Gehorsam gehalten. Da, ich war kaum einige Tage bei meiner Kompanie, wurde der Bataillonkommandeur und ein großer Teil der Offiziere des Bataillons verhaftet.

Sakbaranschiebung. In die Millionen gingen die Summen, die man umgelegt hatte.

Alle Disziplin war mit einem Schläge über den Haufen geworfen und ich war froh, als ich wegen einer leichten Erkrankung ins Lazarett kam und dann nach Deutschland transportiert wurde.

Erleichtert atmete ich auf, als wir die Grenze wieder überschritten hatten. Jetzt weiß ich wenigstens, wie man „Rubeln“, wenn ich es auch nicht selbst gelernt habe,



# Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Volkswacht“.

## Das Friedensfest.

Eine Weihnachtsbetrachtung  
von Willibald Omankowski.

Die lieben alten Bilder werden wach. Was tut es, daß wir uns mühen um das Notdürftigste, uns hehen und jagen! Die alten herrlichen Legenden stehen auf und spinnen das Niedrige in Laßmeln und Schweigen. Wer von uns, selbst wer sich noch so hart und rauh abschleife gegen all die geheimen Zauber dieser Tage, käme wohl gänzlich los von den Gärten der Kindheits-erinnerungen! Und wie sie noch so scharf gegenüberstehen mögen: Haß, Jagd ums Geld — Liebe, Veröhnlichkeit, Frieden, Christbaumglanz, für eine kurze Spanne der Stunden schweigt das Häßliche.

Das zweite Weihnachtsfest sinkt auf die Welt, seit das gräßliche Brudermorden aufhörte und über das engmaschige Gespinnst von Schlingen-gräben vom Elsh bis zum Kanal, darin die Millionen Männer aller Zungen und Rassen stehend sich gegenüberlagen, das endgültige Schweigen des Friedens gesunken. Der Pflug ist wohl schon teilweise darübergegangen und hat die Male tobender Tiere anselöscht. „Friede den Menschen auf Erden.“

Die Worte hör ich . . . Aber wie ist es in der Tat um den Frieden bestellt? Wie ist noch die ganze Welt von Haß durchsetzt! Wo bleibt bei diesen Völkern, die den Namen des großen Nazareners auf ihr Papier geschrieben haben, die Nachfolge? Wie ist bei ihnen das Urbild Christi zur Maske verzerrt! Die Waffen schweigen, aber der Haß der Völker brüllt desto lauter weiter. In die blauen Weihrauchnebel des Levitenamtes wird am Erstfeiertag in den Kathedralen Frankreichs und Belgiens das „Gloria in excelsis“ steigen, sie werden zum Kind in der Krippe beten gehen, zu demselben Kind, das später vom blutgetränkten Kreuzholz herab die todesmatten Worte hauchte: „Vater, vergib ihnen!“ Aber hinter Drahtverbauen schmachten zur gleichen Zeit Tausende deutscher Männer und verbluten in Sehnsucht nach Heimat, Weib und Kind. Aber in ihren Schriften und Blättern dampft es von Haß, und dieselbe Hand, die die Gebetbuchseiten



## Weihnachten.

Verdorrte Fachwerkhäuser entsteigen  
mit vielen Lichtern dem trüben Grau.  
Über Amboßruhe und Räderfahweigen  
funkelt die große Sternbilderchau.

Geläut schwillt hinüber wie Atemholen  
und wandert wie Wind herum . . .  
Alle Kinder flüstern verflochten,  
alle Mütter tun taub und kumm.

Bis mit einem Male  
irgendwo eine verriegelte Türe springt,  
und die Welt wieder die alten Chorale  
der Weihnacht lingt.

Paul Zech  
(aus „Schollenbrüche“).

wälzt und sich zum Gott der Veröhnung hebt, zieht fast täglich noch fester die Schlinge zu, das besiegte, gedemütigte, ausgehungerte deutsche Volk vollends zu erbroßeln. Aber an den Hotels prangen die Friedensworte: „Les allemands defendus“ (Für Deutsche verboten!) Christentum! Christentum!!

Brüder im Westen! Wir sind die letzten, die es abstreiten, daß euch viel Bitternis von unserer Hand zugefügt ward. Doch hebt ihr vergessen, wie man uns trieb in dieses Tun? Habt ihr vergessen, daß wir eure Anaben auf den Anien schaukelten, daß eure Frauen, mit denen wir so oft unser eigen kärgliches Brot brachen, uns genugsam versicherten, sie hätten es nie geglaubt, daß weit aus die meisten von uns so gute Menschen seien. Brüder im Westen, wir haben euch den Christbaum gebracht, den ihr vor dem Kriege nicht kanntet. In vielen eurer Stuben werden heut eure Buben und Mädel um den deutschen Lichterbaum jauchzen! Laßt uns doch eine Brücke schlagen, von eurem Leid zu unserm Leid, von eurer Freude zu unserer Freude! Seid gleich uns eines guten Willens, damit uns allen ein Wohlgefallen werde!

Noch grimmer, weil sinnfälliger, geht in diese Lage des Friedens das Lärmen der Länger um das goldene Kalb. Es darf uns nichts anhaben! Unser ist das Christfest! Wie man immer zum Christentum stehen möge, ob wir es als Last oder als Symbol nehmen: Da liegt in Armut und Dürftigkeit das Kind des Tagelöhners. Die heilige Armut strahlt im Glanze kommender Siege. Wer ist ärmer als dies Kind, als diese abdachten Eltern! In uns selbst liegt der Frieden des Weihnachtsfestes, und er wird uns voll und ganz erfüllen mit seiner Kraft, wenn wir sein Aufblühen nicht überwachen lassen von kleinlicher Sorge, von allzu großem Bangen um das Kommende. Auch die Schwären am Körper unseres Volkstums werden heilen, wenn wir mit Geduld und Zuversicht und Latakraft ihnen zu Heile gehen. Es gibt nur ein Heilmittel gegen Dürftigkeit und Hoffnungslosigkeit, das ist: Freude. Seht auf die Kinder zu dieser Zeit! Nehmt das Weihnachtsfest und all seinen Glanz und seine Schönheit wie sie! Denn wir brauchen mehr denn je Licht und Kraft, damit wir gesiegt sind für das, was noch kommt.

## Die ihr mich knechtet . . .

Von Peter Lump.

Böschet die Bichter; denn das Bied, das ich singe, ist düster, und es ist ein Hochgericht wider die Vermessenen, die ihre Brüder machen zu Sklaven und sich zu Fronbögen über sie. Höret meinen Haggelgang in der Weihnachtsnacht.

Verflucht seid ihr Satten!

Wer hat euch zu Richtern gesetzt über mich, über meine Brüder, die die brennenden Strahlen fühlen an den Eisenstäben ihrer Fenster und mit wunden Augen und runden Herzen in die Nacht hinausstarren?

Ihr bekennet euch als Jünger jenes Jesus von Nazareth, zu dessen Ehren ihr heute Feste feiert. Dieser ist zu den Sündern und Böllern gegangen. Er brach mit ihnen das Brot und wollte nicht mehr sein denn ihr Bruder. Aber tut ihr wie jener?

„Wer da ist ohne Fehl unter euch, der werfe den ersten Stein auf sie!“

Hört ihr es? Seid ihr denn reiner als euer Meister? Ihr wischt uns aus dem Leben wie einen Kreidestrich. Ihr schlägt uns in Ketten und werft uns in eure Gefängnisse.

Jener hat noch im Lode den wenigen Schächer gesegnet. Ihr aber gleichet dem Phariseer, der an die Straß schlug und sprach: „Herr, ich danke dir, daß ich nicht bin wie jener dort!“

Ihr schmeichelt euch, eures Gottes Ebenbilder zu sein. Ihr Narren! Sind wir, die ihr verstoßen habt, das nicht auch?

Euer Märchen sagt, das unbekannte Wesen Gott nahm einen Erdenkloß und hauchte ihm seine Seele ein. In diesem Erdenkloß zum Leben erweckt durch den Atem Gottes, erkennet ihr euren Arbeiter.

Aber sind wir nicht von gleichem Fleisch wie ihr und von gleichem Blut? Lebt nicht der göttliche Hauch auch in uns? Wie alle könnt ihr Jeshu Jünger sein, da ihr uns doch hungern laßt an Leib und Seele?

Aber ob ihr gleich uns hungern laßt, ihr Satten, ich weis doch euch aus! Ihr könnt wohl den Körper niederzwingen, meiner Seele aber werdet ihr nicht Herr!

Ihr aber habt eure Seele verchartert. Denn euch bangt um eueren Kadaver, habt ihr sie verchartert an die Fesseln, so daß zu Herren gemacht haben über euch.

Was seht ihr denn noch anders als das Tier? Seht nicht auch der Hund seinem Herrn die Hand, weil er so um seinen kleinen Magen kauft? Ihr aber steht noch unter dem Hund. Euch ist ein Hirn gegeben, damit ihr euch wehren könnt gegen euer Verdrüß. Doch ihr laßt es eintreten, ehe ihr euch die Pflahe nehmt, die Faust zu erheben wider sie. Ihr gebt euch in Knechtschaft, weil ihr besesselt seid an Kadaver und Geißel!

Wenn euch euer Herr befiehlt, ihr sollt euren Bruder töten, so tut ihr das und vergeßt, daß euch euer Gott, vor dem ihr auf dem Bauche liegt, verboten hat, die Hand wider den Mitmenschen zu erheben.

Leben denn zwei Seelen in euch? Weil ich nicht tat wie ihr, weil ich mich nicht zum Mörder machen lassen wollte wie ihr, weil ich aufstand wider eure Heuchelei, jagtet ihr mich und warft mich in das Zuchthaus, das euer Vogt für euch erbaut hat.

Ihr Blinden! Seht ihr nicht, daß ich das, was ich tat, für euch tun wollte? Verflucht seid ihr, die ihr euch zu Marionetten gemacht habt für die Fenster des freien Märchens in euch!

Ihr Tiere, ihr habt kein Recht, Jesus Geburt zu feiern! Er wollte euch lehren, daß ihr euren Nächsten liebet wie euch selbst. Solange ihr das nicht tut, entweicht ihr seinen Namen, so ihr ihn euch zueignet.

Ich aber kann nicht sein wie der Nazarener. Ich habe euch! Die Sterne vor meinem Fenstergitter hören meinen Schwur: Ich will meine Art schwingen, um das dürre Holz niederzuschlagen, damit das verkrüppelte und verwachsene Geäst gesund kann, damit zum Licht komme, was seither im Schatten lebte!

Ich will Waffen schmieden für die Unfreien, daß sie ihre Feind niger verjagen!

Aber ist einst der Boden reif für deine Saat, Jesus von Nazareth, dann will ich dein Prediger sein. Denn wollen wir nicht Herren sein über die, so uns jetzt knechtet. Als Fanal leuchte uns dein Wort: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Die Weihnachtsnacht soll mein Zeuge sein. . . .  
Doch noch harret meiner der Kampf . . .

## Und den Menschen ein Wohlgefallen!

Eine Weihnachtsbetrachtung  
von Bruno Ewert-Oliva.

Man hat mir gesagt, mein Vater sei ein Trinker gewesen, der seine Familie vernachlässigte, der die Hälfte seines Wochenlohnes für Schnaps ausgab, und daß meine Kindheit so arbeitslos und lichtlos war, sei zum guten Teil seine Schuld.

Genau, mein Vater war ein Trinker. Doch waren die Väter anderer Arbeiterkinder anders? Vielleicht waren sie in der Woche einmal weniger betrunken als mein Vater. Sie waren deswegen um nichts besser. Sie wollten sich eben mit dem Rußel für Stunden über das Geseid ihres erlösten Lebens hinwegsetzen. Dazu hatte man ja dem Vater der Schnaps gegeben. Das Gift sollte das Denken erlösen, den Willen lähmen, vordämmern.

Es hat mein Vater die Hand hilfesuchend ausgestreckt, um Rettung zu finden aus den Fesseln dieses Dämons. Doch wer er-

griff vor 25 Jahren diese Hand? Man stieß sie lachend zurück. „Bleibe unten, du bist ja fürs Gland geboren!“

Daß jeder eines Weihnachtsfestes so unsagbar traurig, so erdrückend stichlos war, das war seine Schuld nicht, das hat er nicht gewollt.

Eine trübselige alte Tochter in der Verhadi. Solche Zichorienbilder sind der einzige Schwund an den kaltegetrockneten Wänden. An dem einzigen Fenster dessen Ritzen gegen die eindringende Kälte mit Lumpen verstopft waren, stehen zwei Kinder und hauchen in die dicke Eisdunst, die auf dem Glas liegt. Scherz hinein, um auf die Straße schauen zu können. Die Mutter war fort, den Vater abholen und den Weihnachtsmann suchen, denn es war heute der heilige Abend.

Die Dämmerung drach herein. Die beiden Kinder wurden nicht müde, nach den Eltern und nach dem Weihnachtsmann aus-zuschauen, der das Denken der Kinder gefangen genommen hatte, seitdem die Mutter von seinem gabengrüßten Sach erzählt hatte, der alles enthält, was ein Kinderherz beglückt. Und was sie sich alles wünschten! — Jedoch je mehr die Zeit vorrückte, um so be-scheidener wurden die Wünsche, bis endlich nichts weiter übrig blieb als eine Puppe für das Madchen ein kleines Pferdchen und ein Wagen für den Jungen.

Durch den klaren Abend leuchteten frohlich die Schneen eines vorübergehenden Schnees und verlagerten in der Ferne. Unter den schweren Schritten verpöcht heimkehrender Arbeiter Fußstapfen hell und singend der Schnee.

Durch ihre Fenster sahen die Geschwister irgendwo hinter einem Fenster die Lichter eines Christbaums aufleuchten. Da war der erlehnte Weihnachtsmann schon angelangt. Mühseligkeit ersah die kleinen Herzen, nun fühlten sie, wie kalt und düster es in der Stube war. Puppe, Pferd und Wagen rühten in traum-haftem Fernen. Sie setzten sich auf die Dienbank und meinten sich eng aneinander geschmiegt, in den Schlaf.

Es dunkelte schon, als sich die Eltern zum Meister begaben, um den verdienten Wochenlohn zu holen. Der aber erklärte ihnen verlegen, daß es ihm nicht möglich gewesen wäre, Geld auszu-geben: keinen Pfennig besitze er. Wie ein Faustschlag schmet-terten diese Worte die beiden nieder. Dann begann der Mann zu fluchen, die Frau zu bitten — es half nichts.

Vergewisselt und zusammengeklammert wachten sie sich auf der Heimweg.

Weihnachtsabend — keinen Pfennig Geld in der Tasche — zu Hause nichts zu essen — und in der kalten Stube warteten hoff-nungstrotz die beiden Kinder auf den Weihnachtsmann . . .



# Lokales.

## Weihnachtsveranstaltung des Arbeiter-Bildungsausschusses.

Noch einmal wollen wir auf den künstlerischen Unterhaltungsabend, der am zweiten Feiertag im Café Terra stattfindet, hinweisen. Ein ausgezeichnetes, wertvolles, künstlerisches Programm wird gute Unterhaltung schaffen. Künstlerische Musikdarbietungen, Solo, Quartett und Chorgesänge, Lieder zur Laute und Rezitationen bieten jedem Besucher reichliche Befriedigung. Die Veranstaltung beginnt um 8 1/2 Uhr. Um 8 Uhr ist Kaffeeöffnung. Näheres ist aus der Anzeige zu ersehen. Diese Veranstaltung verdient wieder ein volles Haus wie alle letzten Veranstaltungen des Bildungsausschusses.

## Die Danziger Einwohnerwehr.

Bekanntlich ist Oberbürgermeister Sahn mit dem Major Wagner vom Generalkommando des 17. A.-R. dabei, über die Köpfe der Danziger Bevölkerung hinweg eine Einwohnerwehr auf militärischer Grundlage für den Freistaat zu schaffen, die gegen die Arbeiterchaft gerichtet ist.

Heute liegen wieder zwei Schriftstücke auf unserem Redaktionstisch, die unsere Leser sehr von Interesse sind. Sie lauten:

Regrot-Kompanie Nr. 11.

Kompanie-Befehl.

Am Freitag, den 19. d. Mts. findet gesichtsähnliches Schießfesten (Gewehr- und Maschinengewehr-Schießen) statt. Ort der Übung: Gelände Bröfen-Viertel.

Antreten pünktlich 11.15 vorm. an der Bröfener Chaussee bei Schloß-Café. Dort Waffenausgabe und Einteilung der Kompanie. Im Anschluß an die Übung findet zwangloses Beisammensein im „Seestern“ Bröfen statt.

Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich, da eine Aufzählung des Herrn Oberbürgermeisters zum Beitritt in die neuzubildende Einwohnerwehr bekanntzugeben ist, die auch die näheren Bedingungen für den Beitritt enthält.

Danzig, den 16. Dezember 1919.

Haarmann, Leutnant d. R. und stellv. Kompanieführer.

Organisationsstelle der Einwohnerwehr, Nr. 47.

Danzig, 15. Dez. 19.

An das Feldartillerie-Regiment Nr. 86.

hict.

Es wird beabsichtigt, Leutnant der Res. Weinert in den Dienst der Einwohnerwehr der Stadt Danzig zu übernehmen. Da die Stadt aus Gründen der ungeklärten politischen Lage des zukünftigen Freistaates zurzeit für eine Übernahme noch keine festen Garantien geben kann, wird gebeten, den Leutnant der Res. Weinert auf dem Wege der Beurteilung oder Abkommandierung zur Organisationsstelle der Einwohnerwehr zur Verfügung zu stellen. Es wird gebeten, seinen sofortigen Dienstantritt bei der Organisationsstelle (zurzeit Kriegsschule) zu bewirken.

Belehtes Artillerie-Regt. 17. (Feldart. Regt. 86) Nr. 8943.

Wagner, Major. Danzig, 18. Dez. 19.

An die Organisationsstelle der Einwohnerwehr Danzig. Leutnant der Res. Weinert wird diesseits vom 20. Dez. 19 bis 12. Januar 20 beurlaubt.

## Die Fleischsteuerung in Danzig.

Die Verbraucherkammer beschäftigte sich in ihrer Vollversammlung mit dem Bericht des Ausschusses über die Verhandlung mit Oberbürgermeister Sahn über die Fleischsteuerung in Danzig. Nach diesem Bericht hat man sich gegenseitig nicht überzeugen können. In der Fleischversorgungsmassnahme des Magistrats sah man folgende schwerwiegende Mängel: Die öffentliche Bewirtschaftung und die gesellschaftliche Ordnung ist durchbrochen worden. Die Preiserhöhung beträgt fast das dreifache des früheren Preises. Die Verteilung der knappen menschlichen Nahrungsmittel wird dadurch geradezu herausgefordert. Der Fleisch-Schlachthandel hat seine Preise noch weiter erhöht und wird es noch mehr tun, da er immer über dem ordentlichen Preise steht. Dem Preiswucher ist die Bahn geöffnet worden. Der Erfolg für die Ernährung wird eine Verschlechterung sein. Man wird noch stärker zu den Auslandswaren greifen müssen und noch mehr unter den Auslandspreisen zu leiden haben. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Preiserhöhung nur zu Gunsten einiger Käseereien erfolge, die einen

großen Schweinebestand besitzen und dabei sehr viel verdienen wollen. Es wurde entschieden bestritten, daß die Frage so gestellt werden könne: starke Preiserhöhung oder gar kein Fleisch. Eine derartige wichtige Massnahme könne der Magistrat nicht ohne die Mitwirkung der Verbraucherorganisation anordnen. Er belaste sich mit einer Verantwortung, die er kaum tragen könne. Empfohlen wurde eine stärkere Erzeugung künstlicher Nahrungsmittel. Die Verbraucherkammer nahm einstimmig folgende Entschliessung an:

Die Verbraucherkammer misbilligt lebhaft, daß der Magistrat sich dazu hat verleiten lassen, in der Fleischversorgung Danzigs den Boden der Gesellschaft zu verlassen und eigenmächtig die vom Reiche angeordnete öffentliche Bewirtschaftung in Bezug auf Erzeugung der Schlachttiere aufzuheben. Eine solche Notwendigkeit für diesen Schritt kann nicht anerkannt werden. Die Fleischversorgung konnte auf dem Wege der öffentlichen Bewirtschaftung gebessert werden, wenn die Behörden einen stärkeren Willen zu ihrer Durchführung gezeigt hätten. Der Magistrat selber hat sich bisher für die Beibehaltung der öffentlichen Bewirtschaftung des Fleisches eingesetzt, sein Reglement noch vor kurzem in der Verbraucherkammer. Die Verbraucherkammer ist auch mit der Zusammenfassung des Viehverwertungs-Verbandes, in der Verbraucher keine Vertretung haben, nicht einverstanden. Der Vorstand wird beauftragt, die geeigneten Schritte zur Wiedereinführung der öffentlichen Bewirtschaftung in der Provinz und später im Freistaat, zu unternehmen.

## Verein Arbeiterjugend.

Der Verein Arbeiterjugend veranstaltet am ersten Feiertag, nachmittags 4 Uhr, seine diesjährige Weihnachtsfeier. Das Programm setzt sich aus Musikvorträgen, Gesang, Rezitationen und Bescherung zusammen. Zutritt haben nur Mitglieder.

**Zimmerer-Versammlung.** Am 23. Dezember d. J. hielt die hiesige Zählstelle des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands im Lokale Steppuhn Schlichts ihre regelmäßige Mittwochsversammlung ab, die sich mit der Steuerungsfrage für das Baugewerbe beschäftigte. Es wurde dort folgende Entschliessung angenommen:

„Die am 23. Dezember 1919 im großen Saale Steppuhn, Schlichts, tagende Versammlung des Zentralverbandes der Zimmerer erkennt die Beschlüsse des Tarifamtes in Berlin vom 11. Dezember ab einschliesslich einer Steuerungsulage von 10 Prozent gezahlt werden soll an. Sie verurteilt das Betreiben der Unternehmer diesen Beschluss dahin auszuliegen, die minimale Uelage erst vom 12. Dez. ab zu zahlen. Der Vorstand wird beauftragt, falls die Unternehmer der Anweisung ihrer Zentralleitung nicht nachkommen, um prinzipiell die Entschliessung auszufechten das Schiedsgericht dieserhalb anzurufen.“

**Wilhelm-Theater.** Den allgemeinen Wünschen nach den Katakomben-Abenden im Wilhelm-Theater entsprechend hat die Direktion sich veranlaßt gesehen für kommenden Sonnabend wieder einen „Grosen Lustigen Abend“ mit vollständigem neuem Programm anzufügen. Der Vorverkauf findet im Pignongeschäft des Herrn Kabin, Langenmarkt 28, von 10 bis 3 Uhr an den Feiertagen wie auch Sonntags an der Theaterkasse statt. Am Sonntag kommt die reizende Operette „Hanni geht tanzen“ zur Aufführung.

## Berichtssache.

**Pferdediebstahl.** Wegen Pferdediebstahls war der Arbeiter August Zwickli in Lufin vor der Strafkammer angeklagt. Sein mitangelegter Bruder ist geflohen. Die Verhandlung ergab, daß zwei Zeugen, der Arbeiter Bölgert in Odra und der Besitzer Belte mit dem Bruder zusammen den Diebstahl ausgeführt hatten. Sie drangen nachts auf dem Gute Hochredlau in den Stall ein und stahlen zwei Pferde. Eins davon kaupte der Angeklagte von August Bölgert. Die beiden Zeugen wurden sofort in Haft genommen und der Angeklagte wurde wegen Schlägerei zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt.

Den Diebhaber bestohlen. Die unverheirateten Wilhelmine Hanke und Frieda Dück in Danzig hatten sich vor der Strafkammer wegen gemeinsamen Diebstahls zu verantworten. Die Hanke ist vielfach vorbeiritt und leichtsinnige Früchte sind beide. Leichtsinnig war aber auch ein ehrbarer verheirateter Handwerksmeister, der mit diesen beiden Mädchen in ein Katakomb ging, um sich mit ihnen zu amüsieren. Hierbei entdeckten die Mädchen in einer großen Modkiste dieses barmherzigen alten Diebhabers eine Briefkassette mit etwa 4000 Mark Inhalt. Die Briefkassette wurde ihm abgenommen und er war sein Geld los. Die Strafkammer verurteilte die Hanke zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und die Dück zu einem Jahr Gefängnis.

**Polizeibericht vom 25. Dezember 1919.** Verhaftet: 10 Personen, darunter: 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Schlägerei, 1 wegen verurteilter Kollaps, 3 in Unsaftigkeit. — Gefundene: 1 Briefkassette mit Lebensmittelfarben für Friedrich Ruffland, 2 Goldbrückenstücke am Bande, 3 Kartoffelstücken, 1 Rechnung für Wäg, 1 Heiligenbild, 1 Rolle Papier, 1 Tüte mit Hafer und Dose, 1 Schw. Schiefer, 7 einzelne Handschuhe, 1 K. Karton mit Sockenmacher, 1 Marabuträger, 1 bl. Pompadour mit Taschentuch und Kollaps, 1 grüne Markttafel mit Zahnpulver, 1 Schw. Handtasche mit Lebensmittel, pp. Karten für Klara Rauch und Leo Treder, 1 Flasche mit Sidol, 1 messingene Wapenkapsel, abzuholen innerhalb eines Jahres aus dem Hauptbureau des Polizeipräsidiums.

## Wasserstandsnotizen am 24. Dezember 1919.

	gestern heute	gestern heute	
Thorn . . . . .	+1,99 +1,82	Precht . . . . .	+1,74 +1,71
Jordan . . . . .	+1,56 +1,50	Dirschau . . . . .	+2,14 +2,10
Eulm . . . . .	+1,58 +1,50	Einlage . . . . .	+2,41 +2,38
Strandens . . . . .	+1,75 +1,72	Schlewenhorst . . . . .	+2,58 +2,46
Kurzbrack . . . . .	+2,14 +2,12	Wolfsdorf . . . . .	-0,26 -0,10
Montauerpiße . . . . .	+1,54 +1,53	Urwachs . . . . .	+0,88 +0,83

**Wichtig!** Von der Landesgrenze bis Gr. Wolz (128 km) ganz schwaches Eisstreifen, weiter unterhalb Eisstreifen in ein Drittel Strombreite. Eis treibt in nördlicher Richtung gut in See ab. **Wagat:** Eisbedeckung mit Blänken.

## Standesamt.

**Todesfälle:** Landbeamter, Contract der Res. im Inf. Regt. 120 Paul Jahnke, 23 J. 9 M. — Fabrikarbeiter, Schüge im Inf. Regt. Nr. 21, Johannes Albert Martin Albert, fast 30 J. — Soldatener, Wehrmann im Inf. Regt. 141, Gustav Bandurcki, 31 J. 5 M. — Malterknecht Otto Gohle, 26 J. 6 M. — T. d. Arbeiters Graf Sperling, 1 J. 1 M. — Witwe Hulda Starost geb. Krüger, 58 J. 8 M. — T. d. Arbeiters Albert Holz, todtgeb. — Steinmetz Franz Bronskowski, 74 J. 1 M. — Fuhrmann Johann Odrowski 67 J. 1 M. — S. d. Lehrers Reinhold Baurisch, 5 J. 5 M. — Schiffszimmermann, Pianist im Pionier-Bataillon 17 Bruno Papenoth, 27 J. 10 M. — T. d. Schneidermeisters Kratochwil Bogawski, 4 Tage. — Unehelich: 2 Söhne, 1 Tochter. **Standesamt 1** ist zur Meldung von Todesfällen am 25. und 26. Dezember mittags von 11 1/2 bis 1 Uhr geöffnet.

## Aus den Ostprovinzen.

**Freistadt.** In der sozialdemokratischen Parteiverammlung wurde nach eingehender Aussprache über die Stellung zur jetzigen Regierung beschlossen, im Interesse der Partei trennender zu stehen, wenn auch diese Wünsche nicht in Erfüllung gegangen und manche Handlungen unverständlich sind. Neben die Elternbeiträge für Schulen wurde Ausschluß gegeben und beschlossen, eine eigene Kandidatenliste aufzustellen, wozu Vorschläge gemacht wurden. Gegen die Festlegung des Wahltages für den Regierungsbegrüß Marienwerder durch die Regierung auf einen Wochentag soll beim Ministerium Protest erhoben werden, da die Arbeiterchaft, dann größtenteils an der Ausübung des Wahlrechtes gehindert wird. Am zweiten Feiertage sollen die schulpflichtigen Kinder der Parteigenossen bei einer kleinen Weihnachtsfeier beschenkt werden.

## Eingegangene Druckdrüsen.

**Die sozialistische Gemeinde.** Die neue Nummer dieser kommunistischen Zeitschrift der U. S. P. D. konnte, wie die vorhergehenden, wegen technischer Schwierigkeiten nicht rechtzeitig zum Beginn des Monats erscheinen. Ab 1. Januar kommt sie pünktlich zum 1. und 15. jeden Monats heraus zum vierteljährlichen Abonnementspreis von 3 Mark.

Das Dezemberheft hat folgenden Inhalt: Die geleitete Sozialisierung eines Wasserwerkes. — Die Gemeinden und die Einwohnerwehren. — Katakomben und Wohnungsnot. — Die Volkshochschule im Fürstentum. — Die Wirkung des Regierens auf die Gemeindearbeiter. — Rückwärts in Moddenburg. — Aus einem städtischen Sozialisierungsausschuss. — Die kommunalen Arbeiterräte. — Aus den Gemeinden. — Literatur. Die Einzelnnummer kostet 30 Pf.

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Sonnabend, den 27. Dezember.

**Hansa** (6038)  
Café und Restaurant  
Hundegasse 110 früher Luftschichten  
Täglich ab 6 Uhr: Erstklassige  
**Künstlerkonzerte**  
Solistenkapelle Gebr. Zaleski  
Ausgezeichnete musikalische Darbietungen.  
v. 12-3 Uhr Erstklassige Küche v. 6-11 Uhr  
**Preiswerter Mittagstisch** || **Reichhaltige Abendplatte**

**Sportclub-Berein „Einigkeit“**  
feiert am 25. Dezember 1919 (1. Feiertag) im Café Seeger, Karthäuserstr. 32, sein diesjähriges  
**Weihnachtsfest**  
verbunden mit  
sportlichen Vorführungen, Theater  
:: und musikalischer Unterhaltung ::  
wozu ergebenst einladet  
(8258) Der Vorstand.

**Laental.**  
Freitag, 26. Dez. (2. Feiertag)  
**Gr. Tanzkränzchen**  
wozu ergebenst einladet  
P. Lingnau.  
8257  
  
**AYCKE'S WEINSTUBEN**  
VORNEHMES WEINLOKAL  
DANZIGES SEHENSWÜRDIGKEIT  
ADESTES BALDENFAL DANZIGES  
ALT-DANZIGES DIELE  
**DANZIG**  
HUNDEGASSE NR 11/12  
Neu eröffnet: (8066)

(8079)  
Kaffee  
**Königshöhe**  
St. Michaelsweg Nr 30  
Vornehm ausgestattet  
Selten schönes Panorama  
Jeden Sonntag  
Kaffee-Konzert  
Empfehle meinen weissen Saal nebst Klubzimmern kleinen Vereinen u. Gesellschaften

**Herren-Anzüge, Überzieher, Ulster**  
preiswert zu verk. (4476)  
Milchstrasse 15, 1 (Reich.)  
Sämtliche Klempnerarbeiten u. Reparaturen werden billig ausgeführt.  
Klempner R. Gutsmann, Aatergasse 8.  
**Friseurgehilfe,**  
welcher mit allen Facharbeiten vertraut ist, findet zum 15. Januar 1920 Stellung bei Frau Maria Aufferow, Friseurgehilfin, (8240) Slowitz bei Stolp i. Pom.

**Zahn-ärztliche Privat Klinik**  
Laboratorium für künstliche Zähne  
Sprechstunde von 9-4 Uhr und nach Vereinbarung  
Langgasse 43, gegenüber dem Rathaus  
Man achte auf die 1. Frage

**Schneiderinnen**  
auf familiäre Sorten Schürzen gesucht.  
Probearbeit ist vorzulegen.  
Meldungen zwischen 2-1 Uhr bei  
**Rosenberg & Zinder,**  
Schürzenfabrik,  
Hundegasse 80.

# Städtetheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
 Donnerstag, den 24. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr  
 Ermäßigte Preise.  
**Frau Holle**  
 Bühnenbild in 3 Akten von Götz.  
 Abends 6 Uhr  
**Ein Maskenball**  
 Freitag, den 25. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr  
 Ermäßigte Preise.  
**Frau Holle**  
 Abends 6 Uhr  
 Dauerkarten haben keine Giltigkeit.  
**Die Frau im Hermelin**  
 Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.  
 Samstag, den 26. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr  
 Ermäßigte Preise.  
**Frau Holle**  
 Abends 6 Uhr.  
 Dauerkarten ungültig.  
**Die Frau im Hermelin**  
 Operette in 3 Akten von Gilbert.  
 Sonntag, den 27. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr  
 Ermäßigte Preise.  
**Frau Holle**  
 Abends 6 Uhr.  
 Dauerkarten C. H.  
**Die Kalkhöf**  
 Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann.  
 Sonntag, den 28. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr  
 Ermäßigte Preise.  
**Frau Holle**  
 Abends 6 Uhr  
 Dauerkarten ungültig.  
**Die Frau im Hermelin**  
 Operette in 3 Akten von Gilbert.

Diebstahl! Kleinfurter, Kleinfurter u. Hinterher, Ortsgr. Danzig, Bez. 19  
 (8261)  
 Sonnabend, den 27. Dezember (3. Feiertag), 4 1/2 Uhr.  
 findet im Gewerbohaus, Heilige Geiststrasse, eine  
**Weihnachtsfeier**  
 mit Bescherung, Konzert, Theater, Vorträgen und Tanz statt. Mitglieder, Freunde  
 und Gönner sind herzlich eingeladen. Bei der Bescherung kommen nur  
 Waisenkinder unter 10 Jahren in Frage.  
 Um gütige Unterstützung bittet Witt, Bezirksleiter.

**Hackerbräu.**  
 Anerkannt gute Küche. Original-Ausschank von Münchner Hacker. (heiß und dankbar)  
**Tägliche Künstler-Konzerte**  
 Salon-Orchester Erbe im  
**Schlüter-Café**  
 H. Domke.

**MODERNE KUNST LICHTSPIELE LANGFUHR**  
 AM MARKT

In dieser Woche 3 mal Programmwechsel  
 Zu den Feiertagen ganz besonders gutes Programm!  
 Am 1. Feiertag:  
**Morphiumopfer**  
 Die Geisha und der Samurai  
 Millionenmadel:  
 Ossi Osswald  
 Am 2. und 3. Feiertag:  
**Moderne Töchter**  
 Sklaven der Sinnlichkeit  
 Ein Großstadtfilm in 6 Akten.  
 Elegante Toiletten  
 Schöne Frauen  
 Seltene schöne Handlung  
 Sonntag und Montag:  
**Der Saal der sieben Sünden.**  
 Eine Anklage wider die moderne Gesellschaft.  
 Großstadtdrama in 6 Akten. (8262)  
 Stets das Beste vom Besten. Verstärkte Kapelle.

**Internationaler Bund für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. - Ortsgruppe Danzig**  
 Geschäftsstelle: Töpfergasse 1-3 I.

**Wer bar Geld braucht**  
 wende sich direkt a. R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9. (7002)

Am 27. Dezember 1919  
 findet im Werkspeisehaus unser diesjähriges  
**Wintervergnügen**  
 statt, bestehend aus Theater, humoristischen Vorträgen, Verlosung, Tanz usw.  
 Sämtliche Mitglieder mit Angehörigen sind herzlich eingeladen. Kinder unter 14 Jahren frei.  
 Anfang 5 Uhr. - Eintrittspreis à Person 2 Mk.  
 8263  
 Der Vergnügungs-Ausschuß.

**Kurhotel Kramer Heubude**  
 Freitag, d. 26. Dezember 1919 (II. Feiertag)  
**gr. Tanzkränzchen**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Es ladet freundlich ein  
 8263 W. Engbrecht.

**Gedania-Theater**  
 Schüsseldamm 53/55.  
 Ab Freitag das große Fest-Programm  
**Fürstenliebe**  
 Aufsehen erregendes Hof-Drama in 5 Akten von Gabriele Zapolska.  
 In der Hauptrolle Jana Seyling vom Dramatischen Theater in Warschau.  
 Charlotte Böcklin  
**Weib gegen Weib**  
 Ein Drama aus dem russischen Geheimbundesleben in 4 Akten. 8261  
 Es empfiehlt die Nachmittagsvorstellung zu besuchen.  
 Beginn der letzten Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
 Preise der Plätze: Sperrsitze 1,50 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1,00 Mk., III. Platz 1,10 Mk.

**Schlachthof-Restaurant**  
 Börsensaal  
 Engl. Damm 19  
 Am 1. und 2. Feiertag  
 finden  
**Vornehme Ballabende**  
 statt.  
 Gesellschaftsanzug ♦ Anfang 4 1/2 Uhr.  
 8248 A. Sunst.

**Odeon** Dominikswall **Eden** Holzmarkt  
 Licht-Spiele

Am 1. Feiertag:  
**Letzter Tag!**  
**Der große Publikumsfilm**  
**Der Sonnenwendhof**  
 Tragödie in 5 Akten, mit  
**Poldi Müller**  
 und  
**Hotel Medusa**  
 Schauspiel in 4 Akten, mit  
 Magda Madeleine - Carl Beckersachs  
 Ab 2. Feiertag:  
**Der große Henny Porten-Film:**  
**„Die Schuld“**  
 Drama in 5 Akten, mit  
**Henny Porten**  
 und  
**„Der Weiberfeind“**  
 Lustspiel in 3 Akten, mit  
**Paul Heidemann.**  
 8244

**Wilhelm-Theater**  
 Besitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.  
 Bühnenleitung Willy Koßmann.  
 Mittwoch, d. 24. Dezember: **Geschlossen.**  
 Donnerstag, 1. Weihnachtsfeiertag, abds. 6 1/2 Uhr:  
**Die spanische Fliege.**  
 Schwank in 3 Akt. v. Frz. Arnold u. E. Bach.  
 Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr bei  
 Bruno Kollin, Langenmarkt 23.  
 Im **Kabarett**: Konzert u. Vorträge bei freiem  
 Eintritt (Stadt. Steuer 20 St.).  
 Kurzes Gastspiel Willy Wilhelm u. Helz Görlich.  
 Vorverkauf besetzen!

**Sporthalle**  
 Am 25., 26., 27. u. 28. Dezember  
 abends 6 1/2 Uhr:  
**Otto Reutter**  
 Deutschlands bester Humorist  
**Erna Nau** 8038  
 Opernsängerin vom Stadttheater Kiel  
**Jve Bosco**, Experimentator  
 Vorverkauf: Konzerttag, Langenmarkt 71  
 Eintrittspreise: 12,50, 18,-, 8,-, 6,50, 5,-

**UT**  
**Lichtspiele**  
 Am 24. Dez. (1. Feiertag)  
**Geschlossen.**  
 Während der Weihnachtsferien von  
 24. v. einseht. 24. Dez.  
 Fortsetzung des  
 Die Herrin der Welt  
 mit dem schillernden  
 Schauspiel Karl Fegler  
 II Teil  
 Die Geschichte der  
 Frau Grogan.  
 Hauptrolle: Mia May,  
 24.  
 Der verlorene  
 Weihnachtsmann  
 Ein Lustspiel des  
 schillernden Humors.  
 Hauptrolle: A. H. S. A.  
 und  
 24.  
 25. v. einseht. 24. Dez.  
 26. v. einseht. 25. Dez.  
 Ein Lustspiel mit  
 Mädeln-Verstellung  
 zu den beliebtesten  
 Charakterrollen.  
 24. v. einseht. 24. Dez.  
 25. v. einseht. 25. Dez.  
 Die Puppe.  
 Ein Lustspiel  
 in 4 Akten mit  
 Spielern-Spieler.  
 Hauptrolle: Mia May  
 mit der großen  
 prägnanten Ausdrucks-  
 kraft.

**freie Turnerschaft Danzig.**  
 Veranstaltungen d. Männer- und Frauen-Abteilung  
 jeden  
 Freitag u. Donnerstag  
 von 7-9 1/2 Uhr abends  
 in der Turnhalle  
 Friedrichstraße gegenüber  
 der Turnhalle.  
 Der Vorstand.  
**Hautjucken-Krähe**  
 24. v. einseht. 24. Dez.  
**Bühnenaufführung**  
 24. v. einseht. 24. Dez.  
**Si überbetitelte**  
 24. v. einseht. 24. Dez.  
**Sajenfelle**  
 24. v. einseht. 24. Dez.  
**Frau Bog**  
 24. v. einseht. 24. Dez.  
**Alle Sorten Steinierfelle u. Bierbehaare**  
 24. v. einseht. 24. Dez.

**METROPOL LICHTSPIELE**  
 Ein wahrhaft deutscher Film!  
**Dieses Prachtwerk wirbt Kinofreunde!**  
**Der Glücksschmied!**  
 Tragödie in 6 Akten  
 mit Fredel Frey und Paul Harnewstein  
 Herrliche Landschaftsaufnahmen  
**Der Doppelmann!**  
 Lustspiel in 5 Akten  
 mit Arnold Biedt  
**Sie müssen lachen!**

**Lichtbild-Theater**  
 Sängerknabenmarkt Nr. 2.  
**Intime Lichtspiele**  
 Ab 2. Weihnachtsfeiertag  
 nachmittags 2 1/2 Uhr:  
**Eine Schenswürdigkeit**  
 Der 2. Film  
 der Decca-Weit-Klasse  
**„Harakiri“**  
 Die Geschichte einer kleinen Japanerin  
 6 Akte. Frei nach dem amerikanischen  
 von Max Jungé. Regie: Fritz Lang.  
 Hauptrolle:  
**Lil Dagower**  
 als  
**O Take San**  
 außerdem  
**„Karibien macht“**  
**Seitensprünge“**  
 Lustspiel in 2 Akten mit  
**Karl Viktor Plagge.**  
 Beginn der letzten Vorstellung täglich 1,30 Uhr.

**Hammer-Lichtspiele**  
**Sängerknabenmarkt**  
**Das Wort der Sibille**  
 Nach einer Erzählung Napoleons I.  
**Ehemann a. D.**  
 Tolles Lustspiel in 3 Akten.  
**Indien das Wunderland**  
 u. a. Elefanten-Kampf.  
 2. Feiertag bis Montag  
 Der wunderbarste große Film  
**Das Spielzeug der Zaren**  
 Frau Ellen Richter.  
**Um Frauen u. Diamanten**  
 Wild-West-Schauspiel in 5 Akten.  
**Erstklassige Künstlerkapelle.**  
 Anfang Feiertags 3 Uhr. (8259)

**Kleine Anzeigen**  
 in unserer Zeitung sind  
 billig und erfolgreich